

Haarige Neuheiten verdrängen echten Pelz

In diesem Herbst gibt es deutlich weniger Echtpelz als im letzten Jahr. Attraktive Materialien mit pelzigem Effekt beruhigen die Kundschaft und setzen erst noch modische Akzente.

Von **Sonja Hugentobler-Zurflüh**

Dass Pelze von einer Saison auf die andere aus der Mode zu verdrängen sind, davon träumen wohl Tierschützer und Pelztierverweber. Aber ein neuer Silberstreifen erscheint am Horizont. Selbst wenn einige Designerkollektionen – allen voran amerikanische – nach wie vor Luxuspelze zeigen, so sind es doch weniger geworden. Ein Blick ins Sortiment der Schweizer Läden zeigt, dass Pelzverbrämungen stark zurückgegangen sind. Damit haben die Tierschutzorganisationen Vier Pfoten und der Schweizer Tierschutz mit ihren Aufklärungskampagnen einen Teilerfolg erreicht im Dialog mit dem Detailhandel. Dieser bot letzten Winter vorwiegend Produkte aus chinesischen Zuchten an, die den Pelz zu einer derart billigen Massenware degradierten, dass die Knöpfe bei einem Anorak teurer waren als der Pelzbesatz. Den Preis für solch billigen Pelz zahlen die in China geschundenen Tiere, wo es keinerlei Tierschutz gibt und die barbarischen Haltungs- und Tötungsmethoden völlig ausser Kontrolle sind.

Grosse Häuser werden sensibel

Jelmoli, Coop, Manor, Schild, C & A und Intersport haben deklariert, dass sie ab Winter 2007 keine Produkte mit echtem Pelz produzieren und verkaufen werden. Bei Charles Vögele will man nur auf den Verkauf von Kaninchenfell verzichten, nicht aber auf Felle des Marderhundes aus europäischer Produktion. Der Marderhund ist jenes Tier, das uns aus dem versteckt gefilmten, markerschütternden Video des Schweizer Tierschutzes bekannt ist. Es zeigt, dass das Unglaubliche wahr ist und in China die Pelztier lebend gehäutet werden. Globus, Migros und Tally Weil machen immerhin die Konzession, nur Pelze aus Nutztierhaltung zu verwenden.

Auf der Suche nach den Gründen für diesen Gesinnungswandel wurde im Gespräch mit mehreren Presseverantwortlichen der Schweizer Detailhändler klar, dass Kundenwünsche den Ausschlag gaben. Das Resultat einer repräsentativen Umfrage von Vier Pfoten zeigt, dass die Sensibilität für das Thema Pelzgewinnung gestiegen ist, denn weniger als 10 Prozent der Konsumenten möchten Besätze aus Echtpelz tragen. Der Druck der Käuferschaft markiert den Anfang einer Entwicklung, dass Pelz dank guter Zuchtbedingungen wieder zu einem Luxusprodukt wird, das seinen (hohen) Preis hat und auch wert ist.

Zara, Mango und H & M sind schon seit mehreren Saisons pelzfrei, und das Modehaus Ralph Lauren hat in einer Presseerklärung verlauten lassen, künftig gar keine Pelze mehr zu verwenden. Die Lagerbestände von Pelzen wurden an frierende mongolische Bauern verschenkt. Auch Deutschland ist auf demselben Kurs. Die Liste von pelzabstinenten Modehäusern, angeführt von Gerry Weber und Peek & Cloppenburg, kann jetzt noch um zehn weitere Namen von Modeproduzenten und -händlern erweitert werden. Auch haben sich mehrere Prominente nach dem Betrachten von Videos über die Tötungsmethoden chinesischer Pelzfarmen bereit erklärt, vom Pelztragen Abstand zu nehmen. Neben Sadie Frost, Jamie Lee Curtis, Anne Heche und Alicia Silverstone gehört auch Paris Hilton dazu. Diese tröstet sich über ihre versprochene Pelzabstinenz mit dem Argument hinweg, dass man in Pelz eh alt aussehe.

US-Tierschützer mischten auf

Solche Verzichtserklärungen sind indes mit Vorsicht zu geniessen und sind rasch vergessen, sollten die Trendsetter Pelz aufs Neue als das Mass aller Schönheit deklarieren. Wir erinnern uns an die Kurzlebigkeit der Kampagne «Lieber nackt als Pelz». Aus diesem Grund initiierte die militante US-Tierschutzorganisation Peta einen bemerkenswerten Coup: Peta hatte erkannt, dass ein Umdenken bei den Trendsettern die Pelzverwendung am nachhaltigsten beeinflussen kann. Und Peta scheint zu wissen, wer die einflussreichste und meistkopierte Designerin der Gegenwart ist: Miucca Prada. Sie war es, die die Manie mit der Pelzverbrämung

Miucca Prada, clevere Geschäftsfrau und Modeikone, läutete die Trendwende ein.



BILDER SONJA HUGENTOBLER-ZURFLÜH

Flauschiger Mantel von Stella McCartney, Veganerin und Tierrechtlerin.

losgetreten hat, als sie vor einigen Saisons beinahe jedem Kleid einen Pelzkragen verpasste. Peta ist es gelungen, Frau Prada ein Video aus der chinesischen Pelzproduktion zu zeigen, bei dessen Betrachtung jeder normal empfindende Mensch aus der Fassung gerät. Kurz darauf erklärte Miucca Prada, sie werde in ihren Kollektionen keinen Pelz mehr verwenden, weil Pelz sie langweile.

Auf ein solches Bekenntnis der Modeikone Prada antworten die Buschtrommeln der Textilindustrie postwendend: Fun Fur muss her, also Pelzimitationen und kuschelige Stoffe, die warm halten und schön aussehen. Denn was Prada heute zeigt, ist morgen Trend, und ein Stoffproduzent, der seine Stoffe verkaufen will, tut gut daran, den Look anzubieten, der bei Prada aktuell angesagt ist.

Die Mailänderin hat Wort gehalten. Mit ihrer neuen Winterkollektion hat sie keinem einzigen Pelztier ein Härchen gekümmert. Sie hat gepresste, beschichtete Materialien gezeigt, die aussehen wie nasses Seehundfell, zottelige Oberflächen und Schlingen-Gestricke wie Badezimmerteppiche. Für diesen Look hat sich auch Alexander McQueen entschieden. Er fertigt daraus kokonförmige Hüllen zum Lederoverall. In unzähligen anderen Kollektionen sind die aufregendsten Neuheiten pelznahe, hochflorige Gewebe und Gestricke, voluminös und, dank neuer Technologie, auch federleicht.

Federleicht dank Hohlgarn

Durch die bahnbrechende Innovation der hohlen Garne (mit Luft gefüllte Microschläuche) steigt heute das Gewicht eines Strickteils nicht mehr proportional zur Grösse, sondern bleibt federleicht. Um es haarig wirken zu lassen, wird es geschmirgelt, für filzige Effekte gekocht.



Pelzillusionen von Rick Owens für exzentrische Wintermuffel.



Etwas Hippie, etwas Badezimmerteppich: Miucca Prada.



Pelzoptik frei übersetzt: Emilio Pucci spielt mit Schlingengarn.

Olivier Theyskens zeigt für Nina Ricci Strickjacken in Nerzoptik, die nicht preisgeben, ob es sich um Gestrick oder Gewebe handelt, und Rick Owens' Pelzillusionen würden selbst bei den Eskimos Begehrlichkeit wecken. Pucci zeigt Ponchos aus onduliertem Schlingengarn, die an Affenfell erinnern. Bei Stella McCartney sorgt eine Fülle von voluminösem Jacquard-Strickkleidern und Mänteln aus Friségarnen für Pelzoptik. Stella verzichtet allen voran schon von jeher ganz auf Pelz und Leder. Bei ihr liegt das Umweltengagement in der Familie. Die Tochter von Ex-Beatle Paul McCartney und seiner verstorbenen Frau Linda ist wie ihre Eltern Veganerin und Tierrechtlerin.

Mal schauen, wie lange das Pelzthema Trendsetterin Miucca Prada langweilen wird. Ihre Jüngerinnen werden ihr jedenfalls vorerst treu folgen und der Mainstream auch, denn Langeweile ist unvereinbar mit Mode. Zudem sieht Frau im Pelz alt aus, wie wir von Paris Hilton wissen. Und alt aussehen wollen wir alle nicht.

WEIN-TIPP

Paul Imhof schreibt alternierend mit Philipp Schwander über Wein und Winzer und stellt interessante Tropfen vor.



Nebbiolo, rein und fein

Pinot noir und Nebbiolo sind die feinsten Rebsorten, keine andere Rotweinsorte, die sortenrein vinifiziert wird, erreicht die beiden an Eleganz, Finesse und Frucht. Beide Sorten gedeihen in klimatischen Grenzgebieten, sie brauchen wärmere Wellen genauso wie kühlende Dosen – aber bitte nur in homöopathischen Dosen.

Nebbiolo kennt man vor allem aus den Piemonteser Anbaugebieten Barolo und Barbaresco, weniger aus dem Veltlin. Dies mag daran liegen, dass die Sorte dort Chivennasca heisst und am Ruf, den das Veltlin immer noch nicht richtig hat. Deshalb bieten einige der besten Weine ein ausgezeichnetes Preis-Leistungs-Verhältnis – auch, weil Etikettentrinker im Veltlin nicht auf ihre Rechnung kommen können, Genieser dagegen schon.

Veltliner als Schweizer Wein zu bezeichnen, ist falsch – auch wenn das Tal mit seinen steilen Lagen dem Wallis gleicht (und es lange zu Graubünden gehört hat). Aber auch ein bisschen richtig, denn ein Teil der Weine, die in diesem Alpental bis auf 700 m ü. M. wachsen, werden in Puschlaver Kellern ausgebaut. Unter dem Namen «I Vinautri» bewirtschaften Piero und Fabio Triacca, Winzer in Compascio GR, und Stefan Keller 6 ha Rebterrassen um Tirano; bestückt mit Nebbiolo (4,8 ha), Syrah und Sauvignon blanc. Die Weine der «Weinautoren» sind weder modernistischer Lack noch altbackener Ranzenklemmer, die Vinautori lassen Reben, Böden und Klima wirken. So präsentiert sich der einfache Nebbiolo 2003 als feingliedriger, fast zarter Tänzer. Virtù 2002, auch sortenreiner Nebbiolo, ausgebaut in Pièces, dagegen zeigt einen kräftigeren Charakter, aber ohne ins Holz abzutauchen.

Nebbiolo 2003, 14.50 Fr., I Vinautori, Compascio, Tel. 055 241 25 20 www.vinautori.com



ROSINENPICKER

Glasklare Tipps

Die Frage von Frau B., warum ihre Weingläser nach Seetang röchen, haben wir vor einer Woche zu beantworten versucht. Das Thema beschäftigt – folgend weiteren Tipps von Leserinnen und Lesern: «Lassen Sie das Glanzmittel weg», empfiehlt H. B., «wenn Ihre Spülmaschine rebelliert, füllen Sie den Glanzmittelbehälter mit Wasser auf. Bei uns funktioniert das seit Jahren so.» Frau L. G. M. empfiehlt, die Gläser nach Waschen und Trocknen «stehend im Karton einen Tag offen zu lüften und erst dann im Schrank zu versorgen (aber nicht in einem Holzschrank: Muffel-Ton!).» Vor Holzschränken wird weiter gewarnt, und A. R. stellt fest: «Weit verbreitet ist die Unsitte, Gläser mit der Öffnung nach unten in den Schrank zu stellen. Das ist unhygienisch, die Luft kann im Innern der Gläser nicht zirkulieren. Dies ergibt ebenfalls einen dumpfen Geruch.» R. G. sieht im Seetang-Geruch eine meteorologische Ursache: «Wir haben bei diesem Phänomen immer gesagt: Die Gläser stinken nach See, es gibt schlechtes Wetter!»

Und noch eine Geschichte aus dem Tessin: «Vermeiden Sie formaldehydverseuchte Schränke oder Räume, die der natürlichen Radonabstrahlung ausgesetzt sind. Meine Erfahrungen habe ich im Militärdienst gewonnen. In unserer Festung (aus Geheimhaltungsgründen kann ich sie nicht nennen) trat das Problem bei jedem WK auf. Die Gläser waren nach längerer Abwesenheit der Truppe stets unbrauchbar. Mehrfaches Waschen brachte nichts. Da wir mit der Zeit einen ganz schönen Weinkeller angelegt hatten, musste ich eine Lösung suchen, denn unsere guten Tropfen konnten wir in den Festungsgläsern nicht geniessen. Eine Option wäre Plastik gewesen, aber das war unhaltbar. Schliesslich fand ich eine Lösung, die sehr befriedigend war. Ein Schlücklein Wein ins Glas giessen und dieses mit einem Tuch ausreiben, mit Mineralwasser spülen.» Oder: Avinieren, dann füllen. (imh)